

„Schweigen – Todesschweigen“

„Aber Jesus schrie laut auf und verschied“.

Dann ist es still. Totenstill. Nach diesem letzten Schrei. Da hören sie nicht einmal mehr sein Stöhnen, und schon gar nicht seinen Atem. Da können sie nur noch entsetzt den Leichnam am Kreuz anstarren. Nie wieder würden sie seine Stimme hören. Nie wieder sein Lächeln sehen. Nie wieder würde er sie umarmen. Ihnen nie wieder begeistert vom Reich Gottes erzählen. Es würde keine Heilungen mehr geben, und auch keine Wunder.

Und auf das eine, große Wunder hoffen sie nicht: dass er bald wieder bei ihnen ist.

So stehen sie da. Ihren Blick auf das Kreuz gerichtet. Auf den Leichnam, der mit ihrem lebendigen Jesus so gar nichts mehr zu tun hat: Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus und Salome und die Jünger. Sie alle stehen erstarrt vor dem Kreuz. Erstarrt und schweigend. Schweigend im Angesicht des Todes. Und in Tränen aufgelöst. Die laufen ihnen stetig und lautlos über die Wangen.

Gibt es denn hier keinen, der dieses Todesschweigen durchbrechen kann? Der sie in den Arm nimmt und tröstet? Ihnen sagt: „Das ist nicht das Ende. Es wird weiter gehen. Das hat Jesus uns doch immer gesagt. Und er hat es uns gezeigt. Mit seinen Worten. Und mit seinen Taten.“

Sie blicken sich um. Bist du es, Maria von Magdala? Kannst du mir Trost geben? Oder du, Salome? Oder ihr, die Jünger? Ihr ward doch immer um ihn herum. Ihr müsstet es doch am besten können.

Nein. Weder Maria von Magdala noch Salome noch die Jünger.

Sie sind alle erstarrt. Und in ihrem Todesschweigen gefangen. Von ihnen kommen weder Trost noch Hoffnung.

Plötzlich aber wird das Todesschweigen durchbrochen. Einer spricht. Sie kennen ihn nicht. Sie haben ihn noch nie bei Jesus gesehen.

Es ist ein römischer Hauptmann. Er spricht in ihr Schweigen und ihre Erstarrung hinein.

Nur einen Satz. Aber einen Satz, der ihnen Trost und Hoffnung schenkt.

Der Hauptmann sagt: **„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“**

„Auferstanden – Freude und Gesang“

Sie kommen ans Grab. Maria von Magdala. Und die andere Maria. Ein Friedhofbesuch der eigenen Art.

Sie haben Blumen mitgebracht. Das macht man, wenn man auf den Friedhof geht. Mit diesen Blumen wollen sie das Grab schmücken. Ein wenig Leben in den Tod bringen. Mit gelben und roten Frühlingsblumen.

Aber sie kommen nicht dazu, ihre Blumen abzulegen. Das Grab ist durch ein Erdbeben geöffnet. Ein Engel sitzt auf dem Grabstein. „Fürchtet euch nicht!“ sagt der. „Jesus ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“

Er ist auferstanden!?! Er ist wahrhaft auferstanden!?

Alle Furcht fällt von ihnen ab. Freude macht sich breit. Unbändige Freude. Die muss kundgetan werden. Sofort und überall. Also schnell weg vom Grab. Eilends zu den Jüngern. Ihnen die gute Botschaft weiter sagen.

Rasch, rasch! Alle sollen es wissen. Alle sollen sich freuen können.

Die beiden raffen ihre Gewänder. Und dann rennen sie los. Weg vom Tod. Hin zum Leben. Und beide mit einer Melodie des Lebens im Ohr:

„Christ ist erstanden, von der Marter alle; des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein...“

Und dann begegnet er ihnen! Von Angesicht zu Angesicht. Der Auferstandene. Der Lebendige.

Sie fallen vor ihm nieder und umfassen seine Füße.

Und er? Sagt nur wenige Sätze. „Seid begrüßt!“ lautet der eine.

Und der andere: „Gehet hin und verkündigt es...“

Und die beiden? Raffen erneut ihre Gewänder und laufen nach der Begegnung mit ihm eilends weiter. Hin zu den Jüngern.

Und während sie laufen, erklingt die Melodie des Lebens mit weiteren Worten in ihrem Ohr:

„Seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ...“

Das tun sie mit Freuden, jetzt und morgen und bis in alle Ewigkeit.

„Getauft im Namen des Lebendigen“

Die elf Jünger sind auf dem Weg nach Galiläa. „Geht dort hin“, hatte Jesus ihnen gesagt. „Dort werdet ihr mich sehen.“

Und tatsächlich. Sie begegnen ihm. Auf einem Berg. Dem Auferstandenen. Dem Lebendigen. Woran sie noch vor drei Tage gezweifelt hatten, erleben sie jetzt: sie hören seine Stimme. Sie sehen sein Lächeln. Sie können ihn umarmen. Und er erzählt ihnen begeistert vom Reich Gottes.

Eines ist anders: er erzählt ihnen von diesem Reich mit der Vollmacht dessen, der durch den Tod gegangen ist. Der nicht nur die Erde, sondern auch die Hölle und den Himmel durchschritten hat.

Er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Und dann gibt er ihnen einen Auftrag. Eben den Auftrag dessen, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat.

Er sagt: **„Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes....“**

Das tun die Elf. Erst in Galiläa, dann in Jerusalem, dann in Israel und dann weit über die Grenzen Israels hinaus in alle Welt.

Inzwischen sind es viel mehr als nur diese Elf. Hunderte, Tausende, Zehntausende... Sie gehen hin und machen zu Jüngern alle Völker. Über die Jahre und Jahrzehnte und Jahrhunderte. Bis in das Jahr 2014 hinein. Und bis hierher nach Lehrte.

Auch an diesem Ort und in diesem Jahr gilt für die Jünger der Auftrag von Jesus: „Taufet ... im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Diesen Auftrag haben wir gerade wieder erfüllt. Wir haben Tjorven Müller getauft. Wir haben ihn so aus dem Volk der Heiden herausgeholt und zu einem weiteren Jünger von Jesus gemacht.

Und Tjorven Müller? Er hat dazu „Ja“ gesagt. „Ja, ich will getauft werden. Im Namen des Auferstandenen und Lebendigen. Der soll künftig mein Leben bestimmen.“

„Der Auferstandene in meinem Leben“

Auf dem Berg in Galiläa sagt Jesus seinen elf Jüngern noch etwas. Genauer gesagt, teilt er ihnen zwei Dinge mit.

Er gibt ihnen nämlich einen weiteren Auftrag. Der lautet: „... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Und er schenkt ihnen eine Verheißung. In ihr verspricht er: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Die Elf wissen: „Von nun an wird kein Tag in unserem Leben vergehen, an dem Jesus nicht an unserer Seite ist. Er wird uns begleiten. Wenn wir weinen, und wenn wir lachen. Wenn wir leiden, und wenn wir uns freuen. Wenn wir schlafen, und wenn wir wachen.

Die Elf wissen auch: nichts, aber auch gar nichts, kann uns von nun an von Jesus trennen. Im Leben nicht. Und schon gar nicht im Tod. Denn er ist der Auferstandene und Lebendige. Er hat alle Gewalt. Im Himmel und auf Erden.

Und wir, seine Jünger? Wir sind doch auf seinen Namen getauft! Und damit unauflöslich mit ihm verbunden. Auf unsere Taufe können wir uns berufen. Und wir können Jesus auf sie behaften.“ In diesem Wissen erfüllen die Elf den weiteren Auftrag von Jesus: nämlich andere zu lehren, welche Freude und welches Glück es ist, den Auferstandenen in seinem Leben zu haben.

Sie sagen es sich gegenseitig. Und sie sagen es anderen. Über Zeiten und Grenzen hinweg.

Heute sind wir die Jünger von Jesus. Als seine Jünger haben wir uns eben an unsere Taufe erinnert.

„Du bist getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, haben wir gehört. Und zugleich das Heilige Wasser seiner Verheißung auf unserer Stirn gespürt.

Und wer genau aufgemerkt hat, und zwar mit Augen und Ohren des Glaubens, der wird im Licht der Ostersonne den auferstandenen und lebendigen Jesus am Taufbecken gesehen und zugleich seine Worte gehört haben.

Er sagte: **„Ja. Ich bin auch bei dir, alle Tage, bis an der Welt Ende.“**

Amen.